

Beeinflussung der sportlichen Leistung durch Trainingsintensität und Rauchen

Autor(en): **Bissegger, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993662>

Nutzungsbedingungen

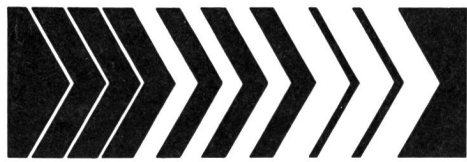
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beeinflussung der sportlichen Leistung durch Trainingsintensität und Rauchen

Bernhard Bissegger, Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Basis für die hier präsentierten Ergebnisse bildet eine Erhebung bei 19jährigen Stellungspflichtigen des Jahres 1982 für die Armee. Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat die erhobenen Daten statistisch verarbeitet und in einem Bericht¹ zusammengefasst. In der Regel haben alle Stellungspflichtigen im Rahmen der Aushebung eine Turnprüfung zu absolvieren, die aus einem einfachen Fünfkampf besteht (Klettern, Weitsprung, Weitwurf, Schnellauf, Ausdauerstest). Neben regelmässig erhobenen Daten wie Schul- und Berufsbildung, Ergebnisse der Turnprüfung, Körpermasse, medizinische Befunde und Tauglichkeit machten die Stellungspflichtigen 1982 auch Angaben über Trainingsintensität, Art der sportlichen Betätigung (im Rahmen der Schule, des Lehrlingssportes oder freie sportliche Betätigung, Besuch von Sportlagern, J+S-Teilnahme), Alkoholkonsum, Tabakkonsum, Unfälle, Dauerbehinderung nach Sportunfall, Muttersprache, Fremdsprachenkenntnisse sowie soziale Herkunft. Insgesamt wurden 45 977 männliche Schweizer der Jahrgänge 63, 64 und 65 in die Auswertung miteinbezogen (inklusive Nachaushebung).

Bemerkungen zu den Ergebnissen

Obwohl es sich bei den sportlichen Leistungen um klar messbare Grössen handelt, sind sie kein absoluter Gradmesser für die körperliche Leistungsfähigkeit. Äusserliche Einflüsse (Witterung) konnten zwar durch die Einführung der drei Varianten (Aussenvariante, Hallenvariante, gemischte Variante) weitgehend eliminiert werden. Fehlender Leistungswille, ungenügende Anlagen, persönliche Ausrüstung, ungenaue Messungen usw. beeinflussen jedoch nach wie vor die Leistungen im Einzelfall.

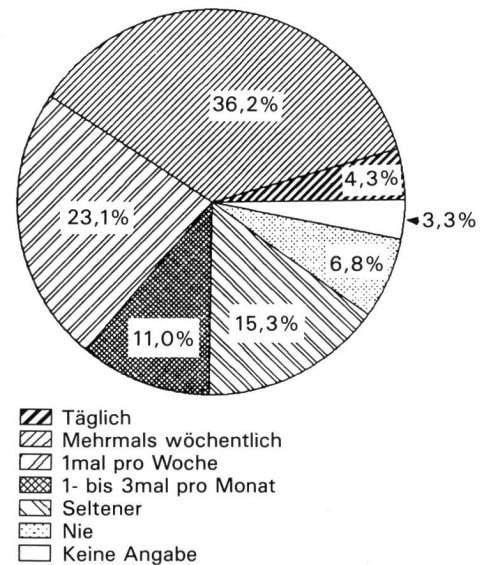
Befragt wurden zudem nur 19jährige und jüngere Stellungspflichtige (Frauen sind nicht in die Erhebung miteinbezogen worden). Ferner ist zu berücksichtigen, dass Änderungen in den Verhaltensweisen (Rauchen, sportliche Aktivitäten usw.) nicht auszuschliessen sind. Rückschlüsse von dem hier dargestellten Querschnitt auf andere Altersgruppen oder auf die Gesamtheit der Jugendlichen oder Erwachsenen sind deshalb nicht zulässig. Die Daten sind nur als Erläuterungen von Tendenzen und Grössenordnungen hinsichtlich Trainingsintensität, Rauchen und sportlichen Leistungen zu verstehen.

Ergebnisse

Die Abbildung 1 zeigt die Häufigkeit sportlicher Aktivitäten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es schwierig ist, Intensitätsunterschiede körperlicher Aktivitäten im allgemeinen und sportlicher Betätigung im besonderen zwischen Vergleichsgruppen lückenlos zu erfassen. So bildet die von uns erfasste Trainingsintensität nur eine durchschnittliche körperliche Aktivität; sie ist deshalb lediglich als grobes quantitatives Ergebnis zu interpretieren. Ein feineres Raster hinsichtlich Art, Dauer und Intensität der körperlichen Beanspruchung im Beruf, auf dem Arbeits- oder Schulweg und in der Freizeit könnte genauere Resultate liefern. Trotz diesen Einschränkungen dürfte es aber gelungen sein, männliche Jugendliche mit eindeutigem Bewegungsmangel von solchen mit relativ hohem körperlichem Aktivitätsgrad zu unterscheiden.

Gemäss Abbildung 1 betreiben rund 64 Prozent der Stellungspflichtigen regelmässig, das heisst mindestens 1mal pro Woche, Sport. Ein Drittel dagegen (33,1 Prozent) übt nur eine reduzierte beziehungsweise gar keine sportliche Betätigung aus. Es dürfte sich dabei nicht nur um reine Bequemlichkeit handeln; gesundheitliche

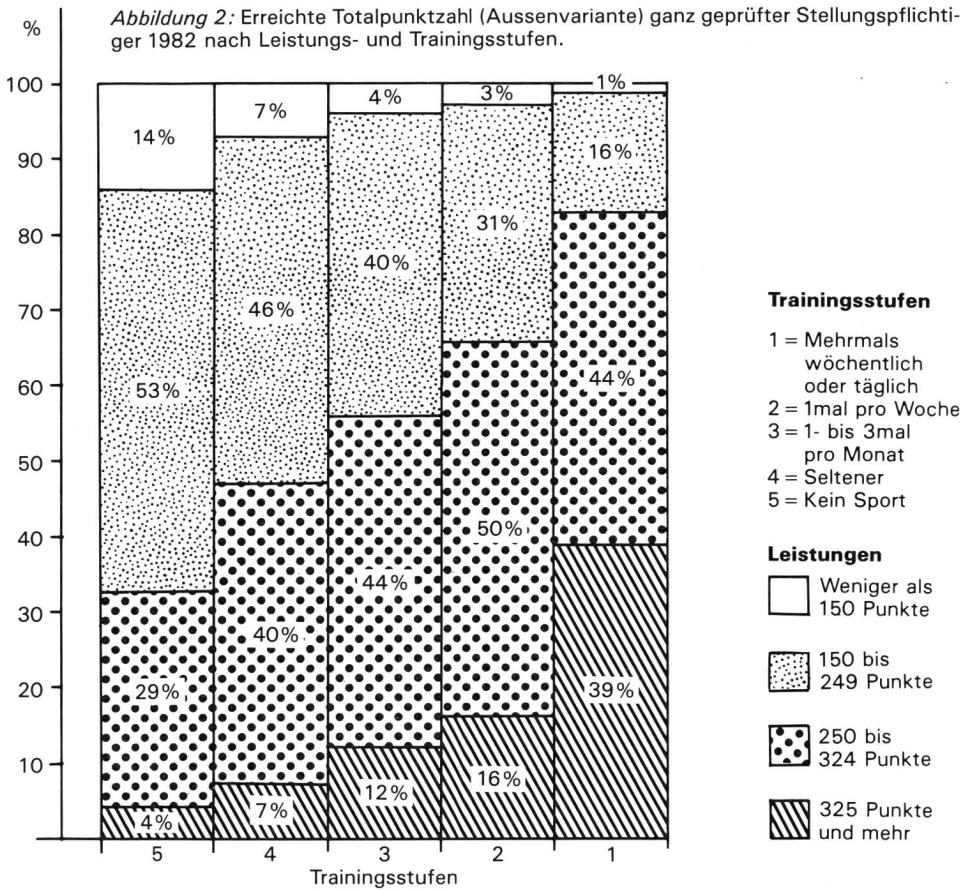
Abbildung 1: Stellungspflichtige 1982 nach Trainingsintensität.



Motive könnten ebenso eine Rolle spielen. Obwohl die Bedeutung gelegentlich sportlicher Betätigung eher auf dem Sektor der psychischen Entspannung, der sozialen Interaktion und anderen, schwer messbaren Qualitäten liegen dürfte, zeichnet sich doch bereits ein im Sinne der Prävention erwünschter Anpassungsvorgang ab. Abbildung 2 zeigt nämlich, dass Gelegenheitsportler bereits eine deutlich gesteigerte Leistungsfähigkeit gegenüber Nichtsportlern aufweisen. Aus präventivmedizinischer Sicht ist zweifellos ein regelmässiges Training anzustreben, welches eine bezüglich Dauer und Intensität ausreichende Belastung aller relevanten Organsysteme mit sich bringt und nebenbei noch Spass und Kontaktmöglichkeiten vermittelt. Die Frage, wieviele der regelmässig sporttreibenden Stellungspflichtigen diese Gewohnheit beibehalten werden, kann nicht beantwortet werden. Die Voraussetzungen dazu sind vorhanden. Ein weit schwierigeres Unterfangen dürfte jedoch sein, die Gelegenheits- beziehungsweise die Nichtsportler zu einer regelmässigen sportlichen Betätigung zu animieren.

¹ Turnprüfung bei der Aushebung 1982, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 765, Bundesamt für Statistik Bern, 1984.

Abbildung 2: Erreichte Totalpunktzahl (Aussenvariante) ganz geprüfter Stellungs-pflichtiger 1982 nach Leistungs- und Trainingsstufen.



Über die Beziehung Training/Leistung orientiert Abbildung 2. Sie illustriert anhand der in den fünf Disziplinen der Aus-senvariante (Klettern, Weitsprung mit An-lauf, Weitwurf 500 g, 80-m-Lauf, 12-Mi-nuten-Lauf) erreichten Gesamtpunktzahl – differenziert nach Leistungsstufen – die Leistungszunahmen, welche aus den ver-schiedenen Intensitätsstufen sportlicher Aktivitäten resultieren. Auf den ersten Blick zeigt die Abbildung 2 nichts Neues. Mit zunehmender Intensität sportlicher Be-tätigung steigt auch die Leistungsfähig-keit. Je nach betriebener Sportart dürfte die Wirkung gesteigerter Trainingsintensität mehr im Bereich der Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit oder Geschicklichkeit liegen. Die Grafik enthält aber interessante Detail-informationen. Der gut sichtbare Lei-stungsschub zwischen den Trainingsstufen 5 und 4 widerspricht nämlich der gän-gigen Vorstellung, nur über eine intensive Sporttätigkeit sei ein Trainingseffekt im Sinne einer Förderung der allgemeinen Lei-stungsfähigkeit zu erzielen. Offensichtlich hängt der Trainingserfolg wesentlich vom momentanen Leistungsvermögen ab. Bei schlechtem Ausgangszustand scheint eine Verbesserung leichter und schneller er-reichbar als bei bereits guter Leistungsfähigkeit. Ob Nichtsportler – mangels positiver Einstellung zum Sport – ihre effektive körperliche Leistungsfähigkeit voll ausgeschöpft haben, lässt sich anhand der er-hobenen Daten nicht beurteilen. Wie aus der Grafik ersichtlich ist, erfolgt der ausge-prägteste Leistungsschub beim Übergang vom einmal wöchentlichen zum mehrmals

wöchentlichen oder täglichen Training. Zwei Fünftel der intensiv Trainierenden er-reichten ein Gesamttotal von 325 und mehr Punkten.

Die körperliche Leistungsfähigkeit kann je-doch nicht allein durch Trainingsmangel, sondern ebenso durch Krankheit und ihre Folgen, äussere Lebensumstände und fal-sche Lebensweise herabgemindert wer-den.

Während auf Fragen von Krankheiten und deren Folgen und auf die soziale und so-zialpsychologische Beeinflussung der Le-bensumstände nicht eingegangen werden kann, soll ein Teilaspekt der Lebensweise etwas näher beleuchtet werden: das Rau-chen. Es ist – neben Alkohol, Medikamen-ten, Drogen – eines der sozialhygienischen

Probleme unserer Zeit. Die gesundheits-schädigenden Auswirkungen – vor allem bei Missbrauch – sind bekannt. Gravieren-de Folgen des Rauchens machen sich aber nur langsam, meist erst im reiferen Alter bemerkbar.

Die Tabelle der Abbildung 3 illustriert Be-ziehungen zwischen der Intensität sportli-cher Betätigung, Rauchen und Ausdauer-fähigkeit. Sie zeigt insbesondere, wie stark die Ausdauer durch Rauchen bereits in jungen Jahren beeinträchtigt sein kann. Die im Ausdauer-test (12-Minuten-Lauf) erziel-ten Leistungen dienen dabei als Indikator für die physische Verfassung. Steigender Tabakkonsum ist vorerst einmal tenden-ziell mit abnehmender Intensität sportli-cher Aktivitäten verbunden. Die Quote der Nichtraucher (Nieraucher und ehemalige Raucher) beispielsweise ist bei regelmässigen Sportlern rund eineinhalbmal grösser als bei Gelegenheits- oder Nichtsportlern. Nicht ohne Auswirkung bleibt unregelmässige oder gar keine sportliche Betätigung – vom Rauchen einmal abgesehen – auf die Ausdauerfähigkeit. Die Wirkung manife-stiert sich darin, dass regelmässig sport-treibende Stellungs-pflichtige, gesamthaft gesehen, im Durchschnitt rund 300 m wei-ter laufen konnten als jene, die nur ge-lentlich oder nie Sport treiben. Einer der Trainingseffekte ist die Aufnahmefähigkeit unseres Körpers für den Sauerstoff zu er-höhen und den Abtransport der Abbau-stoffe zu verbessern. Diese Beziehung wird in vielen Fällen durch das Rauchen verschlimmert. Bei steigendem Tabakkon-sum geht die Tendenz bei beiden Gruppie-rungen klar in Richtung verminderter Aus-dauerfähigkeit. Regelmässige Sportler (mindestens 1mal pro Woche) beispiels-weise, die noch nie geraucht haben, legten in 12 Minuten durchschnittlich 250 Meter mehr zurück als Stellungs-pflichtige mit zwar gleicher Trainingsintensität, aber ei-nem Tabakkonsum, der bis zu einem Päck-chen Zigaretten pro Tag entspricht. Bemer-kenswert ist in diesem Zusammenhang, dass ehemalige Raucher fast die gleiche Durchschnittsleistung erzielten wie Stel-lungspflichtige, die noch nie geraucht ha-ben. ■

Abbildung 3: Beziehungen zwischen sportlicher Betätigung, Rauchen und Ausdauerfähigkeit.

Tabakkonsum (g pro Tag)	Regelmässig Sport ¹			Unregelmässig oder nie Sport		
	Geprüfte		Erreichte Leistung im Durchschnitt ²	Geprüfte		Erreichte Leistung im Durchschnitt ²
	absolut	in %		absolut	in %	
Nieraucher	12 346	50,4	2762,3	3 781	31,3	2484,3
Ehemalige Raucher	2 936	12,0	2714,2	1 121	9,3	2448,0
Bis unter 10 g	3 804	15,5	2646,9	1 792	14,8	2428,3
10 g bis unter 21 g	4 205	17,2	2521,4	3 575	29,6	2327,8
21 g bis unter 41 g	696	2,8	2433,8	1 315	10,9	2232,7
41 g und mehr	42	0,2	2289,9	197	1,6	2167,4
Keine Angabe	490	2,0	2654,7	289	2,4	2397,1
Total	24 519	100,0	2685,0	12 070	100,0	2391,6

¹ Mindestens 1mal pro Woche

² Zurückgelegte Distanz (Meter) in 12 Minuten